

Fragebogen UNITE – Praxisphase

Stiftung Pfefferwerk „Eltern(beteiligung) stärken“

1. In welchen Kontext stand die Praxisphase (das Projekt) und worin bestand das Ziel?

Anliegen der Praxisphase „Eltern(beteiligung) stärken“ war es, insbesondere Frauen (im Besonderen Mütter unterschiedlicher Nationalität), die wenig Möglichkeiten zur Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen haben, mit dem Ziel zu aktivieren, den Austausch zwischen ihnen zu befördern und einen Beitrag dafür zu leisten, ihre individuellen Möglichkeiten zu partizipativer Integration zu verbessern.

Der Standort Kindertagesstätte wurde gewählt, weil Frauen mit ihren Kindern diesen Ort aufsuchen – er bietet die Möglichkeit, Anknüpfungspunkte für ein Gespräch zu finden und in einer ungezwungenen, wenig formalisierten Umgebung interessierende Themen oder Probleme herauszuarbeiten. Das heißt, es bestehen relativ gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Ansprache, wenn bei den Frauen Bereitschaft und Interesse für Kommunikation, Austausch vorhanden sind (oder entwickelt werden können) und es den Mitarbeiter/innen der Einrichtung oder auch Sozialarbeiter/innen gelingt, eine offene, vertrauenserweckende Gesprächsatmosphäre herzustellen.

Als Partner für das Vorhaben konnten die Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH, ein soziales Dienstleistungsunternehmen, das u.a. in der Stadtteil- und Nachbarschaftsarbeit und in der Kindertagesbetreuung tätig ist, und im Besonderen die Kita „Sternenhimmel“ gewonnen werden. Sie befindet sich in einem Quartier im Stadtteil Wedding, das einen hohen Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund aufweist und zu den ärmsten Berlins gehört. Die Einrichtung stellt sich seit Jahren offensiv den besonderen Anforderungen an die Arbeit mit Kindern und Eltern mit Migrationshintergrund und hat dies in ihrem Konzept verankert. Auch außerhalb des Kita-Alltags fanden in der Vergangenheit wiederholt befristete Projekte mit Angeboten für Eltern (vorrangig Frauen) statt, manche sogar selbstorganisiert und von Müttern getragen, die aber bislang noch nicht verstetigt werden konnten – teils aufgrund des Ausscheidens der betreffenden Frauen, teils aus finanziellen Gründen.

Als Form der Umsetzung für das Projekt „Eltern(beteiligung) stärken“ wurde ein „Elterncafé“ etabliert, das also unter günstigen Rahmenbedingungen tätig werden konnte, eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Durchführung. Mit diesem „Elterncafé“ konnte gleichzeitig das Anliegen der Kita, die Eltern stärker in ihre Arbeit einzubeziehen, aktiv unterstützt werden.

Das „Elterncafé“ wurde als niedrigschwelliges Angebot in Form eines regelmäßigen Treffpunkts in der Kita etabliert (wöchentlich), bei dem einheimische und zugewanderte Eltern / Mütter zusammenkommen können. Auch dank der Gesprächsführung durch die Projektleiterin, die türkischer Herkunft ist, gelang es zunehmend, eine aufgeschlossene Gesprächssituation herzustellen, einen informellen Austausch auf persönlicher Ebene und auch eine Vermittlung von Informationen zu Erziehungsthemen durch Expertinnen und Experten zu ermöglichen. Ebenso war es möglich, einen intensiven Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften der Kita und den Eltern zu gewährleisten.

Dieses Projekt ist eingebettet in die Aktivitäten der Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH im Stadtteilmanagementgebiet Brunnenstraße im Wedding, bei denen sie sowohl in ihren eigenen Einrichtungen (Kindertagesstätten) als auch in Kooperation mit anderen Trägern und Institutionen auch an anderen Standorten agiert, indem sie Angebote unterbreitet, die

darauf abzielen, interkulturellen Austausch und Inklusion von Menschen mit Migrationshintergrund zu befördern. Dabei nehmen vor allem Bildungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen einen besonderen Platz ein.

2. Bitte beschreibe jeden Abschnitt der Aktivitäten der Praxisphase /

3. Was waren die Ergebnisse jedes einzelnen Abschnitts? Bis zu welchem Punkt ist gelungen, die Ziele zu erreichen?

Insgesamt kann die Praxisphase in fünf Teilabschnitte untergliedert werden, die nachfolgend beschrieben und näher erläutert werden:

- I. Planung und Vorbereitung
- II. Ansprache / Werbung für das Projekt
- III. Beginn des Projektes
- IV. Stabilisierungsphase
- V. Auswertung / Verstetigung

I. Planung und Vorbereitung

In diesem Abschnitt ging es darum, eine Projektidee zu entwickeln, die dem Anliegen des Gesamtvorhabens gerecht wird, die in Anbetracht der verfügbaren finanziellen Mittel und des Anspruchs, möglichst nachhaltig tätig zu werden, im Kontext mit anderen Vorhaben betrachtet wird und demnach Teil einer Gesamtstrategie sein kann und dafür Partner, einen geeigneten Ort und eine Projektleitung zu finden.

Nachdem unmittelbar nach der Auftaktveranstaltung in Brüssel die Entscheidung für den inhaltlichen Schwerpunkt getroffen war, konnten dank der engen Zusammenarbeit mit der Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH sehr schnell Ort und Projektleitung gefunden werden. Danach wurde der konzeptionelle Rahmen abgesteckt und potentielle Partner für die Umsetzung angesprochen. Hinsichtlich des Ortes wurden von der Einrichtung, der Kita „Sternenhimmel“, sehr gute Bedingungen geschaffen (z.B. separater Raum, Vorhalten von Spielzeug für weitere Kinder, die noch von den Müttern zu Hause betreut wurden und zu den Treffen mitgebracht werden konnten, Spielraum, Geschirr usw., Unterstützung bei Aktivitäten im Garten)

Als größter Unsicherheitsfaktor hinsichtlich des angestrebten Projektergebnisses kristallisierte sich bald die Frage heraus, ob und in welchem Maße es gelingen würde, die gewünschte Zielgruppe zu erreichen und inwieweit vor allem eine Aktivierung von Frauen stattfinden könnte, deren Lebensraum sich bislang im Wesentlichen auf die eigene Wohnung bzw. Familie beschränkt.

II. Ansprache / Werbung für das Projekt

In dieser Phase sind Eltern der Kita auf das Projekt aufmerksam gemacht und zur Teilnahme ermutigt worden. Da das Projekt sehr niedrigschwellig angelegt sein sollte, wurde sehr viel Wert auf die Herstellung eines persönlichen Kontakts gelegt. Die Ansprache durch die Projektleiterin fand deshalb mehrfach in den Bring- und Abholzeiten statt und diente zum Kennenlernen der Eltern. Darüber hinaus nutzte sie gezielt besondere Anlässe in der Einrichtung wie Elternabende, um sich und das Projekt „Elterncafé“ persönlich vorzustellen. Unterstützt wurde sie von den Mitarbeiterinnen der Einrichtung, die in ihren Gruppen die Eltern ebenfalls noch einmal auf die geplanten Treffen aufmerksam machten.

Dadurch gelang es, nach und nach mehrere Frauen verschiedener Nationalitäten dazu zu motivieren, sich bei den ab März 2008 jeweils dienstags stattfindenden Treffen einzufinden.

III. Beginn des Projektes

In der ersten Phase, einer Phase des Kennenlernens, nahmen die Frauen, die sich zum „Elterncafé“ einfanden, teilweise nur unregelmäßig an den Treffen teil. Einige mussten mehrfach neu motiviert werden. Manche verloren das Interesse nach einigen Treffen oder konnten aus unterschiedlichen Gründen wie z.B. anderen Verpflichtungen gar nicht mehr oder nicht mehr regelmäßig kommen. Die Zusammensetzung der Gruppe wechselte demzufolge gerade in der Anfangsphase recht häufig. Das erschwerte die



Photo : Pfefferwerk Foundation

Vertrauensbildung unter den Teilnehmerinnen und eine verlässliche mittelfristig oder gar längerfristig angelegte Planung von Themen oder Aktivitäten. Warum einige Frauen nicht mehr zu den Treffen kamen, darüber gibt es keine verbindliche Information.

In schwierigen Situationen konnte die Projektleiterin immer wieder auch auf die Hilfe der Kita-Leiterin, der Kita-Mitarbeiterinnen und einer einheimischen Mutter zurückgreifen. Sie haben sehr aktiv mitgeholfen, potenziell interessierte Mütter immer wieder anzusprechen. Nachdem einige Frauen dann mehrfach an Treffen teilgenommen hatten, bildete sich eine stabile „Stammgruppe“ von ca. sechs Teilnehmerinnen heraus, mit denen das Projekt inhaltlich präzisiert und ausgestaltet wurde.

IV. Stabilisierungsphase

In dieser Phase haben die Teilnehmerinnen angefangen, sich gewissermaßen das Projekt zu eigen zu machen, Ideen für das Projekt selbst und für die Kita zu entwickeln. Ausgehend von der Gruppe der kontinuierlich teilnehmenden Frauen konnten weitere Teilnehmerinnen gewonnen werden, die dann ebenfalls regelmäßig kamen. Andere Frauen nahmen gezielt an einzelnen Treffen teil, wenn das „Elterncafé“ bestimmte Themen behandelte. Bemerkenswert dabei war, dass dies nicht nur Mütter waren, deren Kinder in der Einrichtung betreut werden, sondern auch Frauen aus der Nachbarschaft.

In den Gruppengesprächen wurden gemeinsam verbindende Interessen herausgearbeitet (Natur, Gesundheit, Kinder) und beim Frühstück ausführlicher besprochen. Die teilnehmenden Frauen, seien es Zugewanderte oder Einheimische, stellten zunehmend fest, dass sie die gleichen (frauenspezifischen) Probleme haben wie finanzielle Abhängigkeit, Kinder, Erziehung, Gesundheit und auch die Lösungswege sich sehr ähneln. Dadurch hatten sie in der Gruppe keine Berührungspunkte mehr und sprachen sehr offen über ihre Anliegen

wie Kindererziehung, Kindergesundheit, aber auch über Fragen hinsichtlich der Schule und Beziehung.

Da es sich meist um sogenannte bildungsferne Familien handelt, erwiesen sich die Gespräche als hilfreich z.B. bei der Entscheidung, in welcher Schule die Kinder angemeldet wurden. Eine teilnehmende Mutter deutscher Herkunft, die von Beruf Erzieherin ist, bot ihre Unterstützung in Fragen der Erziehung an. Die Gesundheit der Familie ist den Müttern ebenfalls sehr wichtig, gesunde Ernährung spielte im „Elterncafé“ eine maßgebliche Rolle. Von daher ging es oft ums „Kochen, gesund und schnell kochen“. Rezepte, zum Teil selbst erfunden, wurden ausgetauscht. Die Frauen haben eigene Rezepte gesammelt, um gemeinsam ein „Sternenhimmelkochbuch“ zu verfassen.

Ein wichtiges Gesprächsthema im „Elterncafé“ waren auch immer wieder Migrationserfahrungen. Es konnten unterschiedliche Themen, insbesondere kulturelle und religiöse Themen wie Ramadan oder Opferfest, besprochen werden.

Durch die Projektarbeit entstanden in der Kita und in der Nachbarschaft neue Freundschaften und Bekanntschaften.

V. Auswertung und Verstetigung

Was die Verwirklichung des Projektziels von „Eltern(beteiligung) stärker“ anbelangt, kann eine Aktivierung von Frauen konstatiert werden – darunter auch von Frauen, die im Zuge der Heiratsmigration eingewandert sind und über sehr wenige bzw. keine Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen und die sich nach längerem Zögern entschlossen, regelmäßig am „Elterncafé“ teilzunehmen und sich dabei auch zu äußern. Das Projekt bot offenbar dafür einen geeigneten Rahmen.

Für einige der Frauen bedeutet dies eine neue Erfahrung – die Bereitschaft, sich in so einem Kreis zu öffnen, einen Schritt auf andere Frauen zuzugehen, Interesse zu signalisieren für das Umfeld und für die eigenen Fragen und Probleme Unterstützung zu finden. Andere Frauen wirkten dabei als motivierendes Beispiel. Ein wesentlicher Aspekt des Projekts ist, dass alle Teilnehmerinnen durch die Gespräche und die Akzeptanz in der Gruppe, durch kleine Projekte wie das „Kochbuch“ oder die Gestaltung des Gartens auch Selbstbestätigung erfahren haben. Eine Steigerung des Selbstwertgefühls dieser Frauen kann als wesentlicher Erfolg angesehen werden.

Die Mütter sind auch bei der Erziehung ihrer Kinder (Medienkonsum, Spielzeuge, Spiele) sensibler geworden und achten mehr auf die Ernährung. Zusammenfassend kann weiter festgestellt werden, dass die am „Elterncafé“ teilnehmenden Frauen der Kita und dem Kita-Geschehen positiver gegenüberstehen als zu Beginn und sich stark mit der Einrichtung identifizieren. Sie sind für neue Aktivitäten offener und unterbreiten eigene Vorschläge.

Die zugewanderten Frauen kommunizieren inzwischen mehr mit den einheimischen Eltern, auch außerhalb der Gesprächsgruppe fanden einige gemeinsame Aktivitäten statt (Besuch von Spielplätzen und Parks). Wir können durchaus behaupten, dass das Projekt zugewanderte und einheimische Eltern bzw. Frauen in der Kita zusammengeführt hat. Die Kinder, die die Kita besuchen, stammen aus der unmittelbaren Nachbarschaft. Deshalb können wir ebenfalls behaupten, dass die Nachbarschaft sich durch die Kita und das Elterncafé besser kennenlernt und somit die Strukturen in der Nachbarschaft verbessert werden.

Sowohl von Seiten der Teilnehmerinnen als auch von der Kita selbst wurde immer wieder deutlich gemacht, dass das regelmäßige Treffen in der Einrichtung für sie wichtig sei. Um solche Ansätze zu verstetigen, dauerhaft zu gestalten und auszubauen, bedarf es jedoch

länger währender Prozesse – das Projekt ist ein Schritt auf dem Weg, auf den aufgebaut werden kann. Der Träger der Einrichtung, die Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH, hat deshalb auf der Grundlage der Erfahrungen dieses „Elterncafés“ und anderer Projekte beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge finanzielle Unterstützung für die Etablierung eines Familienzentrums an der Kita „Sternenhimmel“ beantragt und erhalten, so dass die Weiterführung der Arbeit gewährleistet werden kann.

4. Welche Akteure waren beteiligt (Zusammensetzung der lokalen Arbeitsgruppe)? Welche Verantwortung hatte jeder von ihnen? Gelang es, Partnerschaften mit anderen lokalen Akteuren herzustellen oder konntet Ihr bereits bestehende Partnerschaften nutzen?

An der Projektplanung waren insbesondere die fachlich zuständigen Mitarbeiter/innen der Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH beteiligt (Kindertagesbetreuung und Stadtteilarbeit). Darüber hinaus flossen auch Erfahrungen anderer Träger bzw. Einrichtungen ein. Je nach Thema und Aufgabenstellung der einzelnen Treffen wurden gezielt Vereine, Expert/innen oder Einrichtungen angesprochen, einige davon wurden von Migrant/innen aufgebaut und/oder unterbreiten Angebote speziell für diese Zielgruppe. Das betrifft auch die Realisierung von einzelnen Veranstaltungen zu Themen wie Rheumaerkrankungen, das deutsche Gesundheitssystem, Schulsystem, Erziehungskompetenz, Sexualerziehung der Kleinkinder. Die Informationsveranstaltung über Rheumakrankheiten fand in Zusammenarbeit mit einer externen Dozentin (Rheumalogin) und der Deutschen Rheuma-Liga statt. Ein Mitarbeiter von AKI e.V. (Arabisches Kulturinstitut) beantwortete bei einem Treffen die Fragen über Islam und Ansichten der arabischen Bevölkerung. Der Verein Interkulturelles Beratungs- und Begegnungs-Centrum e.V. (IBBC) stand bei Themen wie Gesundheit und gesunde Ernährung zur Verfügung.

Der ursprünglich geplante, aber nicht realisierte Berufsorientierungskurs sollte in Zusammenarbeit mit Vereinen durchgeführt werden, die seit längerem im Bereich Bildung mit Migrantinnen arbeiten, ISI (Initiative Selbständiger Immigrantinnen) und TIO e.V. (Treff- und Informationsort für Frauen aus der Türkei e.V., inzwischen Ansprechpartner für Migrantinnen auch aus anderen Ländern).

Im Zuge der Projektdurchführung gab es auch Kontakte zu dem Verein Fita e.V., den Integrationslotsen im Projekt „Die Brücke“ im Kiez sowie zum Stadtteilmanagement im Gebiet. Fita e.V. hatte bereits Elternarbeit in der Kita durchgeführt und bietet gegenwärtig einen Väter-Treff-Termin an. Die bestehenden Kontakte des Vereins konnte zum weiteren Aufbau des „Elterncafés“ genutzt werden. Die Netzwerkkontakte der Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH im Gebiet, in dem sich die Kita befindet, konnten auf weitere Einrichtungen wie einen Jugendladen, in dem sich Frauen aus der Nachbarschaft treffen, ausgeweitet werden.

5. Sind Menschen aus Nicht-EU-Ländern oder andere Personen mit Migrationshintergrund in die Planung, die Realisierung und die Evaluierung der Aktivitäten der Praxisphase einbezogen gewesen? Wie?

Ja, die Projektleitung selbst stammt aus der Türkei. Sie war bei der Planung, Konzeptentwicklung und Durchführung intensiv in das Projekt miteinbezogen. Bei der Durchführung des Projektes wurden die Teilnehmerinnen, die hauptsächlich aus Nicht-EU Ländern stammen, in die Planung der Veranstaltungen und in die Gestaltung des Projektes mit einbezogen (siehe auch 4.)

Für das Anschlussprojekt, den Aufbau des Familienbildungszentrums, konnte die Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH eine ebenfalls aus der Türkei stammende Sozialarbeiterin gewinnen.

6. Welche Aktionen sind in der Zukunft vorgesehen, die auf der Praxisphase aufbauen? Werden die Aktivitäten des Projekts irgendwie fortgeführt?

Wie oben erwähnt, ist ausgehend von dem Projekt im UNITE-Rahmen in der Kita „Sternenhimmel“ nun das Projekt „Kita als Familienbildungszentrum für Eltern mit Migrationshintergrund“ gestartet worden. Die Finanzierung ist gesichert über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Die Mitarbeiterin mit 25 Std./W. ist für das Projekt eingestellt.

Eine Schlüsselposition im Nachfolgeprojekt nimmt wiederum die Aktivierung von Frauen ein. Es sieht Veranstaltungen über Erziehung, Bildung, Sprachförderung und Gesundheit der Kinder für Eltern der Kita vor. Ziel ist es, dass die Eltern mit Migrationshintergrund zu diesen Themen sensibilisiert werden und so an der Erziehung und Bildung ihrer Kinder aktiver mitwirken. Ein weiteres Anliegen besteht darin, den Migrantenfamilien das System des Aufnahmelandes nahe zu bringen. Die Veranstaltungen werden öffentlich sein, damit auch Interessierte aus der Nachbarschaft - mehrheitlich Familien mit Migrationshintergrund – daran teilnehmen können. Das im UNITE-Projekt etablierte „Elterncafé“ wird als Basis der Bildungsarbeit und als „Planungsgruppe Eltern“ beibehalten.

7. Worin bestanden die Stärken des Projekts? Welches sind nach Deiner Meinung innovative Aspekte?

Die Stärken des Projektes und somit auch die innovative Aspekte sind:

- Einbettung in eine Kindertagesstätte, weil hier die Familien mit Migrationshintergrund sehr gut in ihrem Lebensraum erreicht werden können
- Zusammensetzung der Teilnehmerinnengruppe – es gelang, recht unterschiedliche Frauen zu gewinnen, darunter sowohl berufstätige Teilnehmerinnen mit Migrationshintergrund als auch Frauen ohne deutsche Sprachkenntnisse, die sich traditionell kleiden, Frauen mit und Frauen ohne Migrationshintergrund
- Projektleiterin hat selbst Migrationshintergrund – sie dient gleichzeitig als Vorbild mit Brückenfunktion und als Vermittlerin zwischen Kita und den Familien. Ebenso umgekehrt fungierten die Kita-Mitarbeiterinnen als Brücke zwischen Projektleitung und den Eltern, weil sie bereits die Mütter kannten
- Offener Charakter des „Elterncafés“ und die Gestaltungsmöglichkeit der Teilnehmerinnen. Sie hatten jeder Zeit die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen, die von der Projektleitung aufgegriffen und umgesetzt wurde. Bei der Umsetzung wurden die Teilnehmerinnen ebenfalls in jedem Schritt miteinbezogen bzw. über den Stand der Dinge informiert
- Enge Zusammenarbeit mit den Kita-Mitarbeiterinnen bzw. Kita-Leitung und Offenheit der Kita für die Umsetzung der Arbeit
- Sehr niedrigschwellig angelegtes Projekt
- Einbettung des Vorhabens in die Gesamtstrategie des Trägers und der Kita.

8. Worin lagen die Schwächen (interne und externe Hindernisse)?

Die Zeitrahmen der Projektleiterin in der Vorbereitungsphase war nach eigener Einschätzung unzureichend. Im Nachhinein betrachtet, wäre insbesondere in der Anfangsphase mehr Anwesenheit ihrerseits in der Kita zu den Bringe- und Abholzeiten nötig gewesen. Dadurch hätte die Kennenlernenphase kürzer und einfacher gestaltet werden können.

Die zunächst diskutierte Idee, auch im Hinblick auf Berufsorientierung einige Schritte zu unternehmen, erwies sich bei diesen Teilnehmerinnen teils als nicht erforderlich bzw. bei anderen als nicht realistisch.

Da die angestrebte Zielstellung einer Aktivierung insgesamt sehr ambitioniert war, stellt sich die Frage, inwieweit nach einer längeren stabilen Phase die durchgeführten Treffen auch bereits einen Rahmen dafür geboten hätten, noch ein wenig offensiver bei der Gestaltung der Zusammenkünfte zu agieren und damit möglicherweise noch mehr zu bewirken, als dies bereits der Fall ist oder ob das zum Wegbleiben gerade der Frauen geführt hätte, die zu erreichen besonders schwierig war. Anknüpfungspunkte bestanden beispielsweise darin, die Frauen zu ermutigen, gelegentlich gemeinsam auch mal das Umfeld der Einrichtung zu erkunden, indem beispielsweise die eine oder andere Teilnehmerin den anderen etwas vorstellt, oder die Gestaltung bzw. Fertigstellung des Kochbuchs als Gemeinschaftsprojekt zumindest teilweise mit der Frauengruppe selbst durchzuführen oder zum Ausprobieren handwerklicher Techniken zu nutzen. Inwieweit sich die Teilnehmerinnen darauf tatsächlich bereits eingelassen hätten, kann nicht eingeschätzt werden.

9. Welches sind die Themen, Punkte, Aspekte, die gern Du weiter ausbauen würdest?

Der Bildungsaspekt sollte nach Möglichkeit kontinuierlich, aber behutsam ausgebaut werden – neben Themen/Informationen von allgemeinem Interesse auch gezielte Angebote je nach den Voraussetzungen der Frauen (Deutsch, möglicherweise PC-Grundkenntnisse). Betrachtet man die Zielgruppe und die beabsichtigte Aktivierung, so erscheint es des Weiteren lohnenswert, bei der inhaltlichen Gestaltung solcher „Elterncafés“ - in Abhängigkeit von der Gruppenzusammensetzung und möglicherweise nach längerer Laufzeit - auch einen stärkeren Akzent auf das Erproben und Weiterentwickeln praktischer Erfahrungen der Frauen zu legen (z.B. Handarbeiten wie Nähen, Batiken, Knüpfen, Weben, oder künstlerische Fertigkeiten wie Papier schöpfen, Malen) und dafür ggf. Anlässe zu schaffen. Das könnte zum einen an vorhandene Kenntnisse oder Fertigkeiten einiger Frauen anknüpfen, die in diesem Rahmen zur Weitervermittlung ihres Wissens ermutigt werden, zum anderen aber z.T. den Teilnehmerinnen auch in der Familie, im Haushalt weiterhelfen und von daher auf ihr Interesse stoßen.

Die Projektleiterin regt im Hinblick auf die Beförderung von partizipativer Integration auf der Grundlage der Erfahrungen im Kontext des Standortes Kindertagesstätte an, Elternarbeit in der Kita weiter auszubauen und mehr Mitarbeiterinnen mit Migrationshintergrund einzustellen. Die Erzieherinnen führen zwar Gespräche mit Eltern, der zeitliche Rahmen ist jedoch sehr begrenzt (zwischen Tür und Angel). Die jährliche Entwicklungsgespräche empfindet sie aus unterschiedlichen Aspekten wie Sprachbarrieren, geringer Kenntnis vom Aufnahmeland als zu selten, sie sollten nach ihrer Wahrnehmung öfter angeboten werden. Aufgrund von Zeitmangel entstehen Missverständnisse bzw. können nicht alle Themen adäquat behandelt werden, die wiederum zu Missverständnissen führen (z. B. Sexualerziehung in der Kita, in Deutschland). Auch die unterschiedlichen Erziehungsverständnisse und – methoden unter den Eltern und in der Kita müssten stärker thematisiert und kommuniziert werden, was aus zeitlichen Gründen nicht möglich ist.

10. War der Austausch mit anderen Partnern des UNITE-Projekts während der Workshops und der Herbstschule hilfreich für die Aktivitäten der Praxisphase?

Das Zusammentreffen mit anderen Partnern und die Kenntnis ihrer Erfahrungen war vor allem hilfreich, um viele unterschiedliche Aufgaben und Anforderungen im Arbeitsfeld besser zu erfassen. Für die Gestaltung des Praxisprojekts war es insofern weniger von Bedeutung, als es auf der Grundlage der konkreten Bedingungen und Bedarfe vor Ort konzipiert werden musste.

Durch den Austausch in der Herbstschule konnte auch die Projektleiterin (noch einmal) feststellen, dass Integrationsarbeit sehr facettenreich ist und sich unterschiedlich in kleinen Schritten gestaltet.

11. Gab es im Verlauf des Praxisprojekts einen Austausch mit anderen UNITE-Partnern?

Konkretes Interesse an der Vorstellung des Projekts gab es von Seiten der spanischen Partner. Die Einladungen zur Vorstellung des Projekts bei CEPS in Barcelona bei einem Frauenkongress und nach Sevilla konnten leider aufgrund terminlicher Probleme 2008 nicht wahrgenommen werden. Das soll zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden.